

Albrecht Hüttig (Hrsg.)

Weshalb erzielen Waldorfschüler gute Leistungen in den Abiturprüfungen?

Umfragen und Interviews des japanischen Kultusministeriums an deutschen

Waldorfschulen zur positiven Absolvierung des Abiturs,

durchgeführt von Shinji Sakano und Kenji Imai (2003/4)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	S. 2
Einführung.....	S. 6
Zur Umfrage.....	S. 6
Erstes Kapitel:	
Das Ergebnis der Fragebögen	
1. Summe aus den einzelnen Fragen. Die erste Fragengruppe.....	S. 7
Die zweite Fragengruppe.....	S. 9
Die dritte Fragengruppe.....	S. 11
Die vierte Fragengruppe.....	S. 14
Zweites Kapitel:	
Gesamtbetrachtung	
1. Geheimnis der Waldorfpädagogik	
1.1 Einführung.....	S. 15
1.2. Besondere Ergebnisse der Erhebung.....	S. 15
Drittes Kapitel:	
Vergleich mit Klasse 9 in Japan.....	S. 18
Viertes Kapitel:	
Warum zeitigen Waldorfschüler trotz kurzer Vorbereitungszeit gute Abiturergebnisse?.....	S.18
Fünftes Kapitel:	
Ehemalige Waldorfschüler	
1. Ehemalige Waldorfschüler in Berlin.....	S. 19
2. Ehemalige Waldorfschüler der Waldorfschule Mount Barker in Australien.....	S. 20
Kapitel 6:	
Interviews	
1. Einführung.....	S. 21
2. Absichten und Ziele der Interviews, Methode der Untersuchung.....	S. 21
3. Interviews zur Klassenlehrerzeit.....	S. 21
4. Interviews zu Fach- und Epochenlehrern.....	S. 22
Zusammenfassung.....	S. 23
Literaturhinweise.....	S. 24

Vorwort

Die vorliegende Erhebung des japanischen Kultusministeriums aus dem Jahr 2003/04 ist insofern von Interesse, als die quantitativen und qualitativen Fragenbeantwortungen von Waldorfschülern der Klassenstufen 8 bis 13 einen Einblick in deren Sichtweise über die noch nicht beendete eigene Schulzeit ermöglichen; im qualitativen Teil der Erhebung werden auch ehemalige Waldorfschüler befragt. Natürlich sind die Fragen aus der Sicht des japanischen Kultusministeriums gestellt und ausgewertet worden, weil es sich dadurch Erkenntnisse erhofft hat, wie gute Abiturresultate erzielt werden können, ohne dass es vorher zu Selektionen durch Notendruck o.ä. kam. Die Waldorfschule, ist die Schulart, die so arbeitet, andere Schultypen kennen notenabhängige Versetzungsordnungen etc., weshalb die Umfrage bei Waldorfschulen stattfand, die sich diesbezüglich auch von den japanischen staatlichen Schulen unterscheiden. Die japanischen Autoren halten aufgrund ihrer Umfrage die Waldorfpädagogik für effektiv und zeitgemäß.

Zuerst seien jedoch einige Positionen und Kontroversen zum Themenkomplex, der das Abitur betrifft, vorausgeschickt.

a) Das Abitur an Waldorfschulen anzubieten, stellt einen Kompromiss seit Beginn der ersten Waldorfschule dar. Rudolf Steiner beschrieb die Problematik staatlicher Prüfungen, damals nur das Abitur betreffend, u.a. so: „Die prinzipielle Frage ist die, ob wir geneigt sind, die Schüler vorzubereiten fürs Examen oder nicht. Und dann, wenn wir sie nicht vorbereiten, dann würde doch die Folge diese sein, dass wir zuletzt nach und nach die letzten vier Klassen zuschließen können. Es würden unsere Eltern die Schüler nicht schicken“.¹ Im Sinne des Kompromisses wurde dann eine 13. Klasse zur Abiturvorbereitung eingerichtet,² was bis heute an vielen Waldorfschulen, nicht nur in Deutschland, auch so praktiziert wird. Das eigene pädagogische Profil soll so weit als möglich frei von staatlichen Prüfungsvorbereitungen bleiben.

Die Skepsis gegenüber staatlichen Abschlüssen gründet sich bis heute darin, dass sowohl die formalisierte Abiturprüfung an sich als auch ihr pädagogischer Wert umstritten ist. Das Abitur lässt keine verlässlichen Prognosen für die eventuell anstehende Studienwahl zu³, die Zahl der Studienabbrecher bestätigt diesen Sachverhalt, wobei selbstverständlich weitere relevanter Faktoren, die sich nicht auf das Abitur beziehen, eine bedeutende Rolle bei der vorzeitigen Beendigung des Studiums spielen.⁴ Was pädagogisch wirklich zählt, sind die erworbenen Fähigkeiten des heranwachsenden Menschen, die Bildung seiner Persönlichkeit, die Formulierung eigener Lebensziele. All das, was in der Literatur auch mit dem Begriff des Kompetenzerwerbes zusammenhängt, ist originäre Aufgabe der schulischen Bildung und bildet die Basis für den weiteren individuellen Le-

¹ Rudolf Steiner, Konferenzen mit den Lehrern der Freien Waldorfschule in Stuttgart 1919 bis 1924; Konferenz vom 3.5.1923; GA 300c, S. 47

² "Die jetzige 12. Klasse würde es als recht wenig ihrer Seele gemäß empfinden, wenn sie dieses Jahr schon das Examen machen sollten. Wir werden eine Presse auch ekelhaft machen müssen. Die Kinder haben aber doch die Liebe zu den Lehrern und zur Schule. Wir heißen sie dann nicht 13. Klasse, sondern „Vorbereitungsklasse für das Abiturium“. Rudolf Steiner in der Konferenz vom 3.9.1924, ibd. S. 194

³ „Die Abiturnote ist eine Krücke“, Interview mit Nikolaus Korber, SpiegelOnline vom 27.5.2010

⁴ Ulrich Heublein, Christopher Hutzsch, Jochen Schreiber, Dieter Sommer, Georg Besuch, Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen - Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Exmatrikulierten des Studienjahres 2007/08. HIS:Projektbericht Dezember 2009. Für das Absolventenjahr 2006 siehe HIS: Projektbericht 2008

bensweg.⁵ Formalisierte Prüfungen wie das Abitur können diese Qualitäten nur in äußerst eingeschränktem Umfang abbilden und sind daher ungeeignet, etwas Valides und Umfassendes über die Persönlichkeit auszusagen.

Der sogenannte gesellschaftliche Stellenwert des Abiturs selbst ist umstritten. Während in der Kultusministerkonferenz die Tendenz besteht, ihm – im Gegensatz zu den meisten EU-Staaten – den Rang 5 im Europäischen Qualifikationsrahmen zuzusprechen, argumentieren Vertreter aus Wirtschaft und Handwerk, das Abitur auf Rang 4 zu setzen, den auch die beruflichen Abschlüsse einnehmen, d.h. eine Äquivalenz der Qualifikationen von abgeschlossener Berufsausbildung und Abitur anzuerkennen und dementsprechend zu definieren.⁶ Der Dissens zeigt, dass es für die staatliche Bildungspolitik offensichtlich äußerst schwer ist, mit der über 200-jährigen Tradition des Abiturs unverkrampft umzugehen und sich von dessen unberechtigten Nimbus des Besonderen zu trennen. Erfreulich in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass die Möglichkeit, ohne Abitur ein Hochschulstudium antreten zu können, in letzter Zeit für Kandidaten mit qualifizierter Berufsausbildung und Berufspraxis erweitert wurde.⁷

b) Waldorfschulen brauchen den Vergleich mit staatlichen Schulen nicht zu scheuen, wenn es um die Frage nach staatlichen Abschlüssen geht, obwohl Waldorfschüler mit wesentlich schwierigeren Prüfungsbedingungen konfrontiert sind als Schüler staatlicher Schulen⁸. Sie liegen bei den Abschlussquotienten weit über den staatlichen allgemeinbildenden Schulen. So hatten z.B. in Baden-Württemberg im Jahr 2007 64,1% der abgehenden Waldorfschüler einen Abschluss der Sekundarstufe II (Fachhochschulreife 18,2 %, Abitur 45,9 %), bei den abgehenden Schülern allgemeinbildender Schulen waren es 23 %.⁹

Die Praxis der Waldorfschulen, den gemeinsamen Unterricht aller Schüler gegenüber Leistungs differenzierung stattfinden zu lassen und frühe Leistungsselektion vor allem in den Klassen der Unter- und Mittelstufe als pädagogisch unsinnig anzusehen und somit abzulehnen¹⁰, trägt auch hier ihre Früchte, obwohl das Abitur nicht das Ziel der Waldorfpädagogik darstellt. Es dient ausschließlich dazu, den Schülerinnen und Schülern Zugang zu denjenigen Berufen zu ermöglichen, bei denen das Abitur leider immer noch als Voraussetzung gilt. Dass es seit langem an der Zeit ist, zu anderen Formen der Fähigkeitsnachweise zu kommen, ist auch aus der Sicht der Sozialen Arbeit eine Forderung, die aber bis heute keine Resonanz in der Bildungspolitik gefunden hat.¹¹

⁵ Wenzel Götte, Peter Loebell, Klaus-Michael Maurer, Entwicklungsaufgaben und Kompetenzen. Zum Bildungsplan der Waldorfschule, Stuttgart 2009

⁶ Cf. Thomas Vitzthum, Der deutsche Kulturkampf um den Wert des Abiturs. Die Welt Online vom 8.12.2011

⁷ Cf. als Beispiele die Universität Hannover mit dem Programm „Offene Hochschule Niedersachsen“ (OHN), (<http://www.ohn.uni-hannover.de/133.html>), ähnlich in Bayern (<http://www.uni-erlangen.de/studieninteressierte/ohne-abitur.shtml>) oder Baden-Württemberg (http://mwk.baden-wuerttemberg.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/10_09_17-Faltblatt_StudierenOhneAbitur.pdf)

⁸ Die Prüfungsbedingungen in Hamburg und Hessen sind leichter, aber es sind in der Prüfung auch zentral erstellte Abituraufgaben zu behandeln.

⁹ Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, J.Ramin vom Institut für Bildungsökonomie, Mannheim

¹⁰ Es gibt Kinder, die unter den Leistungsanforderungen, die durch frühe Selektion zwangsläufig entstehen, regelrecht leiden. Das führt bei manchen Eltern dazu, den Wechsel ihrer Kinder an eine Waldorfschule in der Unter- oder beginnenden Mittelstufe anzustreben, cf. Ulrike Luise Keller, Quereinsteiger. Wechsel von der staatlichen Regelgrundschule an die Waldorfschule, Wiesbaden 2008

¹¹ Monika Riedinger, Der eigene Waldorfabschluss, vom Berechtigungswesen zum Befähigungswesen - ein Beispiel dafür, wie soziale Teilhabe nachhaltig gelingen kann, Diplomarbeit 2006, edition waldorf. Nur in Österreich und Deutschland ist die vierjährige Grundschulzeit die Regel, in allen anderen Staaten dauert sie, und damit das gemeinsame Lernen, bevor sich weiterführende Schulen anschließen, 6 Jahre; cf. dpa Dossier Bildung Forschung 30/10 v. 26.7.2010

c) Das Abiturzeugnis setzt sich aus Noten zusammen. Auch das ist ein kritischer Punkt, der die Notengebung insgesamt betrifft. Noten, die eine Leistung als „gut“, als 2 oder 10 NP bewerten, erheben per definitionem den Anspruch von Objektivität, was sie aber in concreto nicht leisten können. Viel interessanter ist die Frage, nach welchen Maßstäben was wie bewertet wird, welche Noten sich ergeben, wenn die gleichen Leistungen von verschiedenen Korrektoren bewertet werden etc. Diese Problematik gilt natürlich auch für Abschlusszeugnisse der Waldorfschulen, wenn zu dem verbalen Zeugnis noch ein Notenzeugnis ausgegeben wird. Wer in Baden-Württemberg bis zum Abitur 2006 in der schriftlichen Prüfung in Geschichte 31 Verrechnungspunkte erzielte, erhielt 7 Notenpunkte, d.h. „befriedigend“, ein Jahr später erzielte ein Schüler für die gleichen Verrechnungspunkten 6 Notenpunkte, d.h. „ausreichend“. Die Zuordnung von Verrechnungs- in Notenpunkte war in diesem Jahr verändert worden, wodurch die gleiche „Leistung“ um eine Notenstufe herabgesetzt wurde.

Pädagogisch betrachtet sind solche Noten weder „nützlich“ noch „nötig“ noch wissenschaftlich begründbar und konsequenterweise durch differenzierte Beschreibungen des Entwicklungsstandes, der Fortschritte und Hemmnisse zu ersetzen, so auch eine hauptsächlich auf die Grundschulklassen gerichtete Untersuchung¹² - für die Waldorfpädagogik eine jahrzehntelang gelebte und bewährte Praxis. Vor diesem Hintergrund ist klar, dass die Abiturleistung in Notenform eine fragliche Art darstellt, wie Fähigkeiten dokumentiert werden. Da nützt es nichts für die pädagogische Praxis, Lernprozesse, welche immer die ganze Persönlichkeit betreffen, durch Standards bis zur Abiturprüfung quasi zu ersetzen, die auf punktuellen Leistungsfeststellungen beruhen. Vor allem ist dadurch leicht eine Konfusion zwischen Kompetenzen und momentaner Fachleistung impliziert.¹³ Die Kombination von Notengebung und davon abhängiger Versetzungsordnung erzeugt bis hin zur Absolvierung einer Prüfung einen enormen Leistungsdruck. Dieser kann so dominant werden, dass der Prozess des Lernens an sich in den Hintergrund gedrängt wird, die Lehrer-Schüler-Beziehung nur noch funktional unter dem Aspekt der notenmäßig ausgedrückten „Leistung“ steht und bei entsprechend „schlechten“ Noten auch das häusliche Klima der betreffenden Schülerinnen und Schüler nachhaltig leidet. Eine kürzlich erschienene empirische Erhebung von 3000 Schülerinnen und Schülern in Berlin zeitigt leider auch solche Befunde.¹⁴

d) Zu einem weiteren Merkmal der Waldorfpädagogik gehört, Kinder nicht zu früh einzuschulen – empirische Daten unterstreichen die Negativwirkung bei früher Einschulung¹⁵ – und von einer Schulzeit von 12 Jahren für alle Schüler auszugehen. Auch dieses waldorfspezifische Qualitätsmerkmal ist empirisch bestätigt worden, da eine lange Schulzeit die Chancen gerade für Kinder aus ökonomisch schlechter gestellten Familien auf solide Schulabschlüsse wesentlich erhöht – die so-

¹² Hans Brügelmann et al., "Sind Noten nützlich und nötig?" Ziffernzensuren und ihre Alternativen im empirischen Vergleich. Eine wissenschaftliche Expertise des Grundschulverbandes erstellt von der Arbeitsgruppe Primarstufe an der Universität Siegen 2006, Kurzfassung S. IV (bildungsklick.de/datei-archiv/29692/expertise.pdf); cf. Annemarie von der Groeben, Zensuren - oder was? Flexible Lösung für eine alte Streitfrage. Verlagsgruppe Beltz Themenschwerpunkt 6/2009 (www.beltz.de/de/paedagogik/.../themenschwerpunkt-62009.html)

¹³ Ulrich Herrmann, Bildungsstandards: Leistungen werden mit Kompetenzen verwechselt, in *Erziehung & Wissenschaft Niedersachsen* 2/2008, S. 32 f., ausführlicher in <http://bildungsklick.de/a/55069/leistungen-werden-mit-kompetenzen-verwechselt/> vom 29.8.2007. Zu PISA und seinen Folgen sehr kritisch: Christian Füller, Nach dem Pisa-Schock – zehn Jahre Wirrwarr, *Spiegel Online* vom 2.12.2011

¹⁴ Johannes König, Christian Wagner, Renate Valtin, mit Beiträgen von Corinna Schmude, *Jugend – Schule – Zukunft. Psychosoziale Persönlichkeitsentwicklung. Ergebnisse der Längsschnittstudie Aida*, Berlin, Münster 2011. Besprechung in *Der Tagesspiegel Online* v. 5.1.2012 „Was ist das Schlimmste an der Schule?“

¹⁵ Früh eingeschult – seltener auf dem Gymnasium. 23.3.2010; [Bildungsklick.de](http://bildungsklick.de). Interview mit Andrea Mühlenweg, Warum früh eingeschulte Kinder seltener aufs Gymnasium wechseln, *Spiegel Online Schulspiegel* vom 28.8.2009

ziale Herkunft, nicht die tatsächliche Begabung, ist in Deutschland seit Jahren ein wesentlicher determinierender Faktor für die Schulkarrieren.¹⁶

e) Nach diesen Vorbemerkungen soll auf die Erhebung des japanischen Ministeriums näher eingegangen werden. Es mag verwundern, dass Vertreter des japanischen Kultusministeriums auf die Idee gekommen sind, ausgerechnet Schülerbefragungen an deutschen Waldorfschulen zum Abitur durchzuführen. Die Begründung liegt schriftlich als Einleitung zu den Fragen vor, verbunden mit der Bitte an die Schülerinnen und Schüler, sich an der Befragung und den sich anschließenden Interviews, die mit den Schülern in Abwesenheit ihrer Lehrer durchgeführt wurden, zu beteiligen. In aller Offenheit wird auch die Zielsetzung formuliert, „die *authentisch richtige Bildungsreform in die Welt ein[zuführen]*“. Im allgemeinen Gespräch mit den Schülern, bei dem der Herausgeber der vorliegenden Umfrage anwesend war, machten die Autoren der Untersuchung deutlich, dass im Schulsystem in Japan ein zentrales Problem erkannt wurde: Die Schülerinnen und Schüler seien durch ihrem schulischen Tagesablauf so sehr in Anspruch genommen, dass ihre Aufmerksamkeit signifikant abnehme, wodurch sie das schulische Angebot gar nicht wahr und aufmerksam wahrnehmen könnten. Die PISA-Ergebnisse seien zwar im internationalen Vergleich gut ausgefallen, aber der Weg, wie diese guten Resultate erzielt worden seien, wäre reformbedürftig.

Die Fragestellungen des japanischen Kultusministeriums für die pädagogischen Voraussetzungen für gute Abiturleistungen deutscher Waldorfschüler sind seit dem Wechsel der Autoren in andere Institutionen nicht weiter verfolgt worden. Die Umfrageergebnisse liegen vor, sind aber nicht in die Diskussion über Reformen des japanischen Schulsystems eingegangen¹⁷ und auch nicht in der ursprünglich vorgesehenen Form publiziert worden. Deswegen erfolgt die Veröffentlichung hier.¹⁸

Die Umfrageergebnisse sind nicht nur für japanische Leser interessant, sondern auch für deutsche: Weshalb Waldorfschülerinnen und –schüler in der Abiturprüfung erfolgreich sind, obwohl sie in ihrer Schulzeit keinem Versetzungsdruck ausgesetzt waren, sollte durch spezifische Fragen erschlossen werden. Die Fragen umfassen u.a. den eigenen Werdegang, die Interessen an bestimmten schulischen Fächern, verlangen aber auch Auskunft über die persönliche Einschätzung der Schülerinnen und Schüler bezüglich ihrer Fähigkeiten, ihrer Intentionen und Positionierung in der Gegenwart. Mit diesem Frageumfang sollte die gesamte Kindergarten- und Schulzeit einbezogen werden, da es für die Autoren evident war, dass eine Reduzierung auf die höheren Klassenstufen die pädagogischen Prozesse nicht hinreichend erfassen und würdigen kann.

Der Blick von außen auf die Waldorfpädagogik ist im Sinn einer Evaluation für die Waldorfschulen immer sehr hilfreich – siehe auch die Absolventenstudie von 2007¹⁹ –, da der Prozess der notwendigen Qualitätssicherung und -steigerung zur pädagogischen Praxis gehört. Dazu stellt die vorliegende Erhebung eine weitere interessante Datenbasis dar.

¹⁶ OECD Centre Berlin, Pressemitteilung v. 17.6.2011 zu PISA IN FOCUS 2011/5 (June) – © OECD 2011, siehe auch die Empfehlungen des Expertenrats unter Leitung von Jürgen Baumert, Herkunft und Bildungserfolg, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung Berlin, April 2011, mit deren Umsetzung eine Verringerung der Benachteiligung spezifischer Schülergruppen erreicht werden soll. Der UN-Menschenrechtsinspektor Vernor Muñoz hat diesen Sachverhalt, dass die Herkunft der Schüler eine dominierende Rolle in Deutschland spielt und zu wenig dagegen getan wird, anlässlich seines Besuches in Deutschland gerügt, cf. „Erneut vernichtende Kritik am deutschen Bildungssystem“, Bildungsklick.de, 26.2.2007, Übersetzung des Berichtes: http://www.gew.de/Deutsche_Schulpolitik_auf_dem_Pruefstand.html

¹⁷ Siehe Japanische Botschaft in Österreich, Japan Brief, 05.06.2007. Dort werden die unterschiedlichen Vorschläge behandelt und die Presseresonanz in Japan wiedergegeben.

¹⁸ Die Übersetzung der japanischen Texte erfolgte durch Masayo Toryama, die Redaktion durch den Herausgeber.

¹⁹ Heiner, Barz, Dirk Randoll (Hrsg.), Absolventen von Waldorfschulen. Eine empirische Studie zu Bildung und Lebensgestaltung, Wiesbaden 2007². Die Resultate einer Ehemaligenumfrage der Rudolf Steiner Schule Nürtingen (2001),

Einführung

Die Gründe, weshalb diese Umfrage durchgeführt wurde, sind in folgendem Text formuliert worden, der den Fragebogen für die Schüler einleitet:

Wir sind japanische Erziehungswissenschaftler, die großes Interesse an den Waldorfschulen haben und glauben, dass die Waldorfschulen Kindern eine sehr gute Erziehung in der Welt geben können. Das Ziel unserer Forschungsgruppe ist es zu erklären, warum die Abiturienten/Abiturientinnen in den Waldorfschulen in Deutschland mit guten Leistungen Abiturprüfungen ablegen können, obwohl sie während der Schulzeit eigentlich keine Tests erfahren haben. Um dieses Rätsel zu lösen, haben wir den folgenden Fragebogen erstellt. Bitte geben Sie uns Ihre kostbare Zeit und antworten Sie auf folgende Fragen. Sie bestehen aus vier Fragengruppen. Die erste Fragengruppe betrifft Personaldaten wie Geburtsort, Beruf Ihrer Eltern, Alter, Geschlecht usw. Die zweite behandelt Ihre erzieherische Umwelt und Ihre Erziehung. Die dritte betrifft die Fähigkeiten und die Interessen. Die vierte enthält die Fragen über Lebensfähigkeiten. Vermutlich dauert es etwa dreißig Minuten, auf alle Fragen zu antworten. Ihre Anonymität ist gesichert. Alle Forschungsergebnisse verraten niemals Ihre persönlichen Daten. In dieser Zeit, wo die PISA-Studie großen Einfluss auf Schulen in der BRD und anderen Ländern hat, wollen wir eine andere Möglichkeit suchen, um die authentisch richtige Bildungsreform in die Welt einführen zu können. Bitte helfen Sie uns, damit wir dem Bildungsnotstand in der Welt entkommen können.

Zur Umfrage

Es wurden Ende Sommer 2003 in verschiedenen Städten Deutschlands Fragebögen ausgefüllt. Kenji Imai besuchte die Rudolf Steiner Schule Berlin Kreuzberg und Berlin Mitte. Er hospitierte im Unterricht der Jahrgangsklassen 12 und 13. Dabei verteilte er die Fragebögen an die Schüler. Er bereitete auch die Forschung des nächsten Jahres vor.

Im Januar 2004 verteilte Shinji Sakano an einigen Rudolf Steiner Schulen in Baden-Württemberg diese Fragebögen und interviewte dabei Lehrer. Zum anderen interviewte Shinji Sakano die Schüler der 8., 9., 12, und 13. Klasse von Waldorfschulen in Baden-Württemberg im November 2004. Außerdem sind in Zusammenarbeit mit dem Bund der Freien Waldorfschulen Schülern in den 8., 9., 12. und 13. Klassen an Waldorfschulen in Baden Württemberg diese Fragebögen verteilt worden.

Die Schülerzahl in Berlin in der 13. Klasse betrug 60

Mit Hilfe des Bundes der Freien Waldorfschule wurde die Anzahl vergrößert²⁰:

Name und Jahrgang	Anzahl der Rückläufe
Berlin	

hrsg. von Steffi Haas/ Albrecht Hüttig, sind über die Schulhomepage zugänglich. Schülerinnen und Schüler dieser Waldorfschule haben sich auch an der vorliegenden Umfrage des japanischen Kultusministeriums beteiligt.

²⁰ Hier sei ein herzlicher Dank an alle Beteiligten, an Herrn Hofrichter und für die Interviews auch an Herrn Jaffke ausgesprochen.

Waldorfschule A 13. Klasse	18
Waldorfschule B 13. Klasse	21
Waldorfschule C 13. Klasse	20
Waldorfschule D 13. Klasse	6
Gesamtsumme in Berlin	65

Baden-Württemberg	
Waldorfschule E 13. Klasse	33
12. Klasse	50
9. Klasse	67
8. Klasse	29
Gesamtsumme E	179
Waldorfschule F	
12. und 13. Klasse	110
9. Klasse	62
8. Klasse	58
Gesamtsumme F	230
Waldorfschule G	
12. und 13. Klasse	32, 19
9. Klasse	36
8. Klasse	36
Gesamtsumme G	123
Steinerschule H	
12. und 13. Klasse	31, 18
9. Klasse	30
8. Klasse	32
Gesamtsumme H	111
Waldorfschule I 12. Klasse	9
9. Klasse	29
8. Klasse	35
Gesamtsumme I	73
Gesamtsumme Baden-Württemberg	716

Gesamtsumme 781

Die vorliegende Umfrage besteht also aus 781 Schülerinnen und Schülern.

Erste Kapitel: Das Ergebnis der Fragebögen

1. Summe aus den einzelnen Fragen

Die erste Fragengruppe

(1) In welchem Land sind Sie geboren?

Land	Anzahl
Deutschland	740
Brasilien	4
Russland	4
Südafrika	2
Armenien	1
Finnland	1
USA	1

Afghanistan	1
Indien	1
Guatemala	1
Kroatien	1
Italien	1
Israel	1
Griechenland	1
Holland	1
Frankreich	1
Portugal	1
Tschechische Republik	1
Iran	1
Polen	1
nicht eingetragen	15

Am häufigsten wurden die Schüler in Deutschland geboren. Werden die nicht eingetragenen Schüler mitgerechnet, sind 97% der Schüler in Deutschland geboren. Es wurde aber nicht nach der Staatsangehörigkeit gefragt. Deshalb besteht die Möglichkeit, dass einige Schüler eine ausländische Staatsangehörigkeit haben.

(2) Sind Ihre Eltern Anthroposophen?

1. Beide sind Anthroposophen. 2. Nur der Vater ist Anthroposoph. 3. Nur die Mutter ist Anthroposophin. 4. Keine

	Beide	Nur Vater	Nur Mutter	Keine	
	1	2	3	4	Summe
Summe	97	52	77	490	716
	15%	7%	11%		(226)

Das Ergebnis lautet: 32% der Eltern sind aus der Sicht ihrer Kinder Anthroposophen. D. h., ca.70% sind keine Anhänger der Anthroposophie.

(3) Religionszugehörigkeit:

1.evangelisch 2.katholisch 3.andere Religion 4.keine

	Evangelisch	katholisch	andere Religion	keine	
	1	2	3	4	Summe
Summe	319	87	215	119	740
	43%	12%	29%	16%	

(4) Haben Ihre Eltern viele Bücher?

Es sollte herausgefunden werden, ob die Eltern hauptsächlich Akademiker sind.

1. Ja: 716 (= 94%) 2. Nein: 46 (6%)

Das bedeutet, die Eltern, die ihre Kinder in die Waldorfschule schicken, lesen auch viele Bücher (ein Zeichen für Akademiker), um u.U. den anthroposophischen Hintergrund zu verstehen, damit sie für die Erziehung Sicherheit gewinnen.

(5) Welchen Schul- oder Hochschulabschluss hat Ihr Vater?

Es wurde nach den Vätern gefragt, da diese in der Regel eine 'höhere' Bildung haben als die Mütter.

1. Hauptschulabschluss: 56 (8%) 2. Realschulabschluss: 130 (18%) 3. Abitur: 212 (29%)
4. Fachoberschulabschluss: 75 (10%) 5. Diplom: 115 (16%) 6. Magister: 12 (2%) 7. Promotion: 25 (3,5%)
8. Sonstiges 63 (9%)

Insgesamt liegt eine höhere Bildung als der statistische Durchschnitt in Deutschland vor. Die Bildung bzw. der Abschluss der 'Waldorfväter' ist hoch.

(6) Wie alt sind Sie?

13 Jahre: 67 Schüler; 14 J.: 206 Schüler; 15 J.: 127 Schüler; 16 J.: 7 Schüler; 17 J.: 76 Schüler;
18 J.: 185 Schüler; 19 J.: 90 Schüler; 20 J.: 7 Schüler; 21 J.: 3 Schüler.

(7) Geschlecht

1. männlich: 355 (46%) 2. weiblich: 424 (54%)

(8) Wie viele Geschwister haben Sie?

1. keine: 84 (11%) 2. eins: 271 (35%) 3. zwei: 238 (31%) 4. drei: 97 (12%) 5. vier: 47 (6%) 6. fünf: 23 (3%)
7. mehr als fünf: 15 (2%)

Die Zahl der Familien, die zwei und mehr Kinder haben, beträgt 420 (54%). Die Geschwisterzahl von 2,8 liegt über dem statistischen Mittelwert Deutschlands. Die Kinder, die in die Waldorfschule gehen, haben mehr Geschwister, was auf die Lebenseinstellung der Eltern zurückzuführen ist.

Die zweite Fragengruppe

(1) Wie viele Stunden pro Tag haben Sie in Ihrer Vorschulzeit ferngesehen?

1. null: 418 (56%) 2. eine halbe Stunde: 211 (28%) 3. eine Stunde: 74 (10%) 4. zwei Stunden: 24 (3%)
5. mehr als zwei Stunden: 18 (3%)

Es wurde bereits im Waldorfkindergarten angestrebt, dass die Kinder nicht fernsehen, aber viele haben ferngesehen. [Nur ein Teil der Waldorfschüler waren in einem Kindergarten, cf. Frage 5]

(2) Haben Sie in Ihrer Vorschulzeit Computerspiele gespielt?

1. Nein: 713 (95%) 2. halbe Stunde pro Tag: 24 (5%) 3. eine Stunde pro Tag: 11 (1%) 4. mehr als eine Stunde: 8 (1%)

Diese Zahlen sind viel niedriger als beim Fernsehen.

(3) Haben Sie das Alphabet vor der Einschulung gelernt?

1. Ja: 312 (41%) 2. Nein: 440 (59%)

Es ist sehr erstaunlich, dass viele Waldorfschüler vor der Schulzeit das Alphabet gelernt haben.

Vermutlich deshalb, weil nicht alle Waldorfschüler den Waldorfkindergarten besucht haben.

(4) Haben Ihnen Ihre Eltern während der Vorschulzeit etwas verboten?
Normalerweise heißt es, es sei nicht gut, den Kindern in der Vorschulzeit etwas zu verbieten. Wie ist es bei den Waldorfschülern?

1. Nie: 46 (6%) 2. ein bisschen: 242 (32%) 3. manchmal: 398 (52%) 4. öfter: 75 (10%)

Es zeigt sich, dass die Walddorffeltern auch Verbote aussprechen.

(5) Haben Sie einen Kindergarten besucht?

1. Ja, einen Waldorfkindergarten: 463 (61%) 2. Ja, einen anderen Kindergarten: 273 (36%)
3. Nein: 18 (3%)

(6) Haben Ihre Eltern Ihnen in der Vorschulzeit Märchen erzählt?

1. Nein: 24 (3%) 2. selten: 61 (8%) 3. manchmal: 255 (33%) 4. öfter: 434 (56%)

Wenn man die beiden letzten Antworten zusammenfasst, haben 89% der Schüler von ihren Eltern Märchen erzählt bekommen.

(7) Mit welchen Spielzeugen haben Sie gespielt? (Wählen Sie bitte *alle* zutreffenden Zahlen.)

1. Bauklötze: 672 2. Game-Boy: 104 3. Stofftiere: 597 4. Waldorfpuppe: 230 5. Glockenspiel: 192 6. Steine: 300 7. künstliches Spielzeug: 410

Es ist erstaunlich, wie wenig mit der sog. Walddorfpuppe und dem Glockenspiel gespielt wurde. Die geringe Zahl bei den Computerspielen wurde so erwartet. Die Eltern konnten die Idee der Waldorfpädagogik nicht vollkommen bei den Spielgewohnheiten ihrer Kinder verwirklichen.

(8) Hatten Sie in Ihrer Vorschulzeit Gelegenheit zum Singen, Malen, Kneten? (Bitte wählen Sie alle zutreffenden Zahlen.)

1. singen: 599 2. malen: 736 3. kneten: 666 4. keine: 16

Viele Schüler haben künstlerische Erfahrungen sammeln können.

(9) Haben Sie in Ihrer Vorschulzeit mit Ihren Eltern folgende Einrichtungen besucht? (Wählen Sie alle zutreffenden Zahlen.)

1. Museum: 600 2. Kunsthalle: 186 3. Konzertsaal: 283 4. Theater: 422 5. Kino : 322 6. keine: 57

(10) Wie oft haben Sie in der Vorschulzeit Ihre Verwandten besucht?

1. nie: 2 2. wenig: 54 3. manchmal: 268 (35%) 4. oft: 432 (56%)

Die Sozialkontakte mit den Familienangehörigen sind ausgeprägt.

(11) Wie oft haben Sie in der Vorschulzeit mit anderen Kindern gespielt?

1. nie: 1 2. wenig: 12 (1,5%) 3. manchmal: 93 (12%) 4. oft: 665 (86%)

Der Kontakt mit anderen Kindern ist sehr ausgeprägt gewesen.

(12) Haben Sie im zweiten Jahrsiebt einen Menschen getroffen, vor dem Sie Hochachtung haben?

In der Waldorfpädagogik gilt für die 7 – 14jährigen das Prinzip der natürlichen Autorität. Mit der

Frage sollte dies überprüft werden.

1. Ja: 521 (71%) 2. Nein: 218 (29%)

In der heutigen Zeit, in der es für die Erwachsenen schwer ist, eine Autorität darzustellen, sind 71 % sehr hoch. Aber es bedeutet auch, dass nicht alle Waldorfschüler einer natürlichen Autorität begegnen konnten.

(13) Fanden Sie im zweiten Jahrsiebt eine bedeutende Persönlichkeit, die in der Geschichte eine hervorragende Rolle spielte?

1. Ja: 325 (46%) 2. Nein: 389 (54%)

(14) Haben Sie im zweiten Jahrsiebt genügend künstlerische Erfahrungen gesammelt?

In der Waldorfpädagogik hat für die Kinder zwischen 7 und 14 Jahren, d.h. vom Zahnwechsel bis zur Pubertät, das Gefühl ein besonderes erzieherisches Gewicht, weshalb diese Frage gestellt wurde.

1. ganz genug: 171 (23%) 2. genug: 363 (48%) 3. es geht: 186 (25%) 4. wenig: 28 (3%) 5. keine: 8 (1%)

Erstaunlicherweise sehen Waldorfschüler den Wert der Kunst hoch an. Man merkt, dass die Idee der Waldorfpädagogik hier verwirklicht wurde. Trotzdem gibt es Waldorfschüler, die keinen Wert in der Kunst sehen. Vermutlich sind es Quereinsteiger, die nach dem 14. Lebensjahr in die Waldorfschule gewechselt sind. Es ist interessant zu untersuchen, ob unterschiedliche Erfahrungen in der Kunst etwas mit den Leistungen zu tun haben. Darauf wird später eingegangen.

Die dritte Fragengruppe

(Bitte Antworten Sie auf die folgenden Sätze mit der Skala von 1 bis 5:

1. Es trifft ganz zu 2. Es trifft zu 3. Es trifft ein wenig zu 4. Es trifft gar nicht zu 5. Ich weiss nicht

(1) Sie beherrschen eine Fremdsprache gut:

1. Es trifft ganz zu: 140 (18%) 2. Es trifft zu: 336 (44%) 3. Es trifft ein wenig zu: 258 (34%) 4. Es trifft gar nicht zu: 9 5. Ich weiss nicht 21

(2) Sie können auf Deutsch gut schreiben, was Sie ausdrücken wollen:

1. Es trifft ganz zu: 301 (39%) 2. Es trifft zu: 355 (46%) 3. Es trifft ein wenig zu: 93 (12%) 4. Es trifft gar nicht zu: 4 5. Ich weiss nicht: 15 (2%)

3) Sie können wenigstens ein Musikinstrument gut spielen:

1. Es trifft ganz zu: 303 (39%) 2. Es trifft zu: 218 (28%) 3. Es trifft ein wenig zu: 131 (17%) 4. Es trifft gar nicht zu: 99 (13%) 5. Ich weiss nicht: 17 (3%)

Es kann nicht festgestellt werden, ob die Option 4 aus Bescheidenheit angegeben wurde. Über 70 % beherrschen ein Instrument. Das sind zwar nicht alle Waldorfschüler, aber es ist ein hoher Prozentsatz. Die Idee, dass alle Schüler ein Instrument gut beherrschen, ist nicht umgesetzt worden.

(4) Sie können Ihre eigene Kleidung nähen:

1. Es trifft ganz zu: 79 (10%) 2. Es trifft zu: 170 (22%) 3. Es trifft ein wenig zu: 320 (41%) 4. Es trifft gar nicht zu: 160 (21%) 5. Ich weiss nicht: 49 (6%)

Obwohl es seit Beginn der Waldorfschulzeit Handarbeit gibt, können nur 30 % anspruchsvoll nähen.

5) Sie können gut zeichnen:

1. Es trifft ganz zu: 144 (19%) 2. Es trifft zu: 272 (35%) 3. Es trifft ein wenig zu: 280 (36%) 4. Es trifft gar nicht zu: 51 (7%) 5. Ich weiss nicht: 22 (2%)

(6) Sie können gut malen:

1. Es trifft ganz zu: 159 (21%) 2. Es trifft zu: 276 (36%) 3. Es trifft ein wenig zu: 270 (35%) 4. Es trifft gar nicht zu: 48 (6%) 5. Ich weiss nicht: 17 (2%)

(7) Sie können gut auswendig lernen:

1. Es trifft ganz zu: 186 (24%) 2. Es trifft zu: 351 (45%) 3. Es trifft ein wenig zu: 199 (26%) 4. Es trifft gar nicht zu: 30 (4%) 5. Ich weiss nicht: 7 (1%)

Die Positionen 1 und 2 sind sehr hoch, d.h. die meisten befragten Schülerinnen und Schüler verfügen über ein gutes Lerngedächtnis, ein knappes Drittel jedoch nicht.

(8) Sie haben Urteilsfähigkeit:

1. Es trifft ganz zu: 254 (33%) 2. Es trifft zu: 360 (47%) 3. Es trifft ein wenig zu: 103 (14%) 4. Es trifft gar nicht zu: 9 (1%) 5. Ich weiss nicht: 33 (5%)

Auch hier sind die Positionen 1 und 2 sehr hoch.

9) Sie haben Verständnissfähigkeit:

1. Es trifft ganz zu: 324 (43%) 2. Es trifft zu: 377 (49%) 3. Es trifft ein wenig zu: 47 (6%) 4. Es trifft gar nicht zu: 3 (0,5 %) 5. Ich weiss nicht: 11 (1,5 %)

Die Werte sind sehr hoch, noch höher als bei der Urteilsfähigkeit.

(10) Sie haben Sympathie für Mitmenschen:

1. Es trifft ganz zu: 386 (50%) 2. Es trifft zu: 326 (42%) 3. Es trifft ein wenig zu: 47 4. Es trifft gar nicht zu: 3 (0,5%) 5. Ich weiss nicht: 11 (1,5%)

Es handelt sich um äußerst hohe Werte.

(11) Sie haben Selbstvertrauen:

1. Es trifft ganz zu: 226 (29%) 2. Es trifft zu: 381 (50%) 3. Es trifft ein wenig zu: 131 (17%) 4. Es trifft gar nicht zu: 19 (2,5%) 5. Ich weiss nicht: 11 (1,5%)

(12) Sie sind intelligent:

1. Es trifft ganz zu: 183 (24%) 2. Es trifft zu: 362 (48%) 3. Es trifft ein wenig zu: 108 (14%) 4. Es trifft gar nicht zu: 6 (1%) 5. Ich weiss nicht: 98 (13%)

(13) Sie haben Ihre eigene Meinung über Politik:

1. Es trifft ganz zu: 233 (30%) 2. Es trifft zu: 251 (33%) 3. Es trifft ein wenig zu: 198 (26%) 4. Es trifft gar nicht zu: 52 (7%) 5. Ich weiss nicht: 38 (4%)

(14) Sie interessieren sich für Geographie:

1. Es trifft ganz zu: 133 (19%) 2. Es trifft zu: 243 (35%) 3. Es trifft ein wenig zu: 275 (39%) 4. Es trifft gar nicht zu: 39 (6%) 5. Ich weiss nicht: 10 (1%)

Das Interesse ist mit 54% insgesamt nicht sehr ausgeprägt.

(15) Sie interessieren sich für Geschichte:

1. Es trifft ganz zu: 233 (30%) 2. Es trifft zu: 308 (40%) 3. Es trifft ein wenig zu: 180 (23%) 4. Es trifft gar nicht zu: 44 (6%) 5. Ich weiss nicht: 4 (1%)

Im Vergleich mit der Geographie ist das Interesse für Geschichte wesentlich stärker ausgeprägt.

(16) Sie interessieren sich für Naturwissenschaft:

1. Es trifft ganz zu: 138 (18%) 2. Es trifft zu: 243 (31%) 3. Es trifft ein wenig zu: 293 (38%) 4. Es trifft gar nicht zu: 79 (10%) 5. Ich weiss nicht: 22 (3%)

Das Interesse für die Naturwissenschaften ist geringer ausgeprägt als für die Gesellschaftswissenschaften.

(17) Sie interessieren sich für Umweltschutz:

1. Es trifft ganz zu: 192 (25%) 2. Es trifft zu: 269 (35%) 3. Es trifft ein wenig zu: 252 (33%) 4. Es trifft gar nicht zu: 52 (6%) 5. Ich weiss nicht: 7 (1%)

Das Interesse ist ausgeprägter als bei den Naturwissenschaften.

(18) Sie interessieren sich für Mathematik?

1. Es trifft ganz zu: 175 (23%) 2. Es trifft zu: 202 (26%) 3. Es trifft ein wenig zu: 243 (31%) 4. Es trifft gar nicht zu: 140 (18%) 5. Ich weiss nicht: 14 (2%)

Obwohl es heißt, Waldorfschüler seien an Mathematik bzw. Naturwissenschaften nicht so stark interessiert, sind 50 % (siehe Position 1 und 2) damit verglichen hoch.

(20) Sie interessieren sich für Sport:

1. Es trifft ganz zu: 217 (31%) 2. Es trifft zu: 267 (39%) 3. Es trifft ein wenig zu: 166 (24%) 4. Es trifft gar nicht zu: 35 (5%) 5. Ich weiss nicht: 5 (1%)

Wenn über Waldorfpädagogik gesprochen wird, wird Sport selten erwähnt. Trotzdem weisen viele Waldorfschüler ein Sportinteresse auf.

(21) Sie interessieren sich für Kunst:

1. Es trifft ganz zu: 375 (48%) 2. Es trifft zu: 214 (28%) 3. Es trifft ein wenig zu: 140 (18%) 4. Es trifft gar nicht zu: 42 (5%) 5. Ich weiss nicht: 6 (1%)

Das Interesse für die Kunst ist sehr ausgeprägt (siehe Position 1 und 2). Es gibt trotzdem 42 Waldorfschüler ohne Kunstinteresse. Die Waldorfpädagogik erreicht diesbezüglich nicht alle Schüler.

(22) Sie interessieren sich für Bürgerinitiativen:

1. Es trifft ganz zu: 193 (25%) 2. Es trifft zu: 243 (31,5%) 3. Es trifft ein wenig zu: 254 (33%) 4. Es trifft gar nicht zu: 70 (9%) 5. Ich weiss nicht: 13 (1,5%)

(23) Sie haben Angst vor Examen gehabt:

1. Es trifft ganz zu: 43 (6%) 2. Es trifft zu: 168 (22%) 3. Es trifft ein wenig zu: 321 (43%) 4. Es trifft gar nicht zu: 133 (18%) 5. Ich weiss nicht: 88 (11%)

(24) Sie haben Leistungsdruck während Ihrer Schulzeit gehabt:

1. Es trifft ganz zu: 74 (10%) 2. Es trifft zu: 169 (22%) 3. Es trifft ein wenig zu: 303 (40%) 4. Es trifft gar nicht zu: 195 (25%) 5. Ich weiss nicht: 24 (3%)

Der Leistungsdruck ist etwas geringer ausgeprägt als die Prüfungsangst.

(25) Sie haben Konzentrationsfähigkeit:

1. Es trifft ganz zu: 143 (19%) 2. Es trifft zu: 401 (52%) 3. Es trifft ein wenig zu: 176 (23%) 4. Es trifft gar nicht zu: 23 (3%) 5. Ich weiss nicht: 25 (3%)

Die vierte Fragengruppe

(1) Haben Sie schon Ihren zukünftigen Beruf gefunden?

1. Ja: 262 (34%) 2. Nein, noch nicht: 503 (66%)

(2) Haben Sie Ihre Lebensaufgabe schon gefunden?

1. Ja: 154 (20%) 2. Nein, noch nicht: 598 (80%)

20% sind in der heutigen Gesellschaft sehr beachtlich.

(3) Erleben Sie Ihr Leben positiv?

1. Ja: 685 (93%) 2. Nein: 51 (7%)

Dieser hohe Wert entspricht dem Ruf ehemaliger Waldorfschüler: Sie haben Selbstbewusstsein und eine positive Lebenseinstellung.

(4) Haben Sie Ihre eigene Weltanschauung?

1. Ja: 633 (85%) 2. Nein: 108 (15%)

Der Wert von 85% ist sehr erstaunlich. Es zeigt sich, dass die Waldorfpädagogik in bezug auf die eigene Urteilsbildung Erfolge hat.

(5) Haben Sie Angst, in dieser Welt zu leben?

1. Ja: 90 (12%) 2. Nein: 655 (88%)

Trotz positiver Lebenseinstellung existiert etwas Angst.

(6) Glauben Sie an Übersinnliches?

1. Ja: 374 (52%) 2. Nein: 344 (48%)

Die Anthroposophie als Grundlage der Waldorfpädagogik tritt also im Unterricht nicht in Erscheinung. In der heutigen materialistischen Zeit sind 52% eine hohe Zahl, aber im Vergleich mit dem Interesse an der Kunst ist diese Zahl niedriger.

(7) Sind Sie vorurteilsfrei?

1. Ja: 300 (42%) 2. Nein: 417 (58%)

Wenn knapp 60 % der Schüler in ihrem Alter feststellen, dass sie Vorurteile haben, ist das ein positives Zeichen einer differenzierten Kulturerziehung.

8) Wollen Sie die jetzige Welt verbessern?

1. Ja: 619 (84%) 2. Nein: 116 (16%)

Eine überwältigende Zahl, da in der heutigen Zeit viele Jugendliche keine Hoffnungen mehr haben.

(9) Haben Sie Ihre Identität gefunden?

1. Ja: 471 (68%) 2. Nein: 252 (32%)

Es ist ein hoher Prozentsatz, der ein klares Selbstbild manifestiert.

(10) Sind Sie mit Ihrem Leben zufrieden?

1. Ja: 635 (87%) 2. Nein: 94 (13%)

2.Kapitel: Gesamtbetrachtung

1. Geheimnis der Waldorfpädagogik

1.1 Einführung

Der Übergang vom Gymnasium zur Universität wird in Japan sehr problematisch angesehen, da im japanischen Gymnasium nur auf die Aufnahmeprüfung vorbereitet wird und die Pädagogik im Sinne der Erziehung zu kurz kommt. Die Entwicklung sollte weg von der Wissensansammlung hin zur Lebenstüchtigkeit, zu intellektuellen Fähigkeiten und zur Beachtung der seelischen Entwicklung gehen, da japanische Schüler hier ein Defizit haben. Die Bildung müsste umfassend werden. Die Waldorfpädagogik, in Deutschland entstanden, ist deswegen sehr beachtlich, da es in der ganzen Welt über 900 Schulen gibt, da die Zeugnisse Textzeugnisse sind, keine Tests zur Selektion bzw. zur Versetzung stattfinden und das Klassenlehrerprinzip bis Klasse 8 gilt. So ist evident, dass in der Waldorfpädagogik eine sehr charakteristische Erziehung praktiziert wird. Die Schüler benötigen nur 1 Jahr zur Vorbereitung für das Abitur, aber sie bringen eine gleichwertige Leistung wie Gymnasias-ten im 9-jährigen Gymnasium. Außerdem haben ehemalige Waldorfschüler ein starkes Selbstbewusstsein und eine positive Einstellung zum Leben. Daran kann man sehen, dass in der Waldorfpädagogik eine umfassende Erziehung stattfindet. Es ist ein Geheimnis, wie ohne eine lange Vorbereitung für das Abitur hohe Leistungen erbracht werden, was sich auch an der Universität fortsetzt. Deswegen haben wir in Waldorfschulen in Berlin und in Baden-Württemberg Interviews durchgeführt und Fragebögen ausfüllen lassen. Im nächsten Kapitel werden wir darüber sprechen.

1.2. Besondere Ergebnisse der Erhebung

I .In der Waldorfpädagogik ist man bestrebt, bis zum 7. Lebensjahr den Fernsehkonsum zu verhin-

dem. In den ersten 7 Jahren werden durch Vorbild und Nachahmung das Gefühl, der Wille und das Denken gefördert, nicht allein durch Sprache und vor allem nicht durch Medien. Während man vor dem Bildschirm sitzt, bleibt der Körper passiv, dadurch können Gefühl und Denken nicht entwickelt werden. Anhand der statistischen Zahlen soll das nochmals betrachtet werden.

I. Fernsehkonsum:	0 Min	30Min	60 Min	120 Min	mehr als 120 Min
Gedächtnis	73%	68%	59%	65%	67%
Intellektualität	75%	70%	63%	61%	78%
Konzentration	73%	70%	68%	63%	56%
Welt verbessern	90%	79%	77%	67%	61%

Dieses Ergebnis zeigt deutlich den Zusammenhang von Fernsehkonsum und der Fähigkeit des Gedächtnisses, des Intellektes, der Konzentration und einer positiven Vision.

II. Im 2. Jahrsiebt wird nicht durch Nachahmung, sondern direkt durch die Autorität das Gefühl der Schüler angesprochen. Die Sprache und die Gedanken des Lehrers sind außerordentlich wichtig für die Entwicklung der Schüler. Deswegen werden in der Waldorfpädagogik viele Künste einbezogen, was besonders auf die Ausbildung der Gefühle abzielt. Das ist der Hintergrund für die Frage nach der Erfahrung mit Künsten. Diese Frage wird in Beziehung zu Gedächtnis, Intellektualität usw. gebracht und ergibt folgendes Resultat:

Erfahrung mit Kunst:	1. Es trifft ganz zu:	2. Es trifft zu:	3. Es trifft ein wenig zu:
Gedächtnis:	74%	70%	66%
Beurteilungskraft:	93%	78%	77%
Sympathie für andere	94%	94%	91%
Selbstvertrauen	86%	79%	74%
Intellektualität	79%	74%	64%
Konzentration	82%	72%	59%

III. (12) Haben Sie im zweiten Jahrsiebt einen Menschen getroffen, vor dem Sie Hochachtung haben?

	Ja: 521	Nein: 218
Selbstvertrauen	82%	71%
Gedächtnis	72%	67%
Welt verbessern	86%	76%
Identität	71%	59%
Fremdsprache	64%	60%
Deutsch	88%	81%
Mathematik	52%	43%
Malen	59%	51%

Urteilkraft	83%	59%
Sympathie	94%	90%

Die Schüler, welche im 2. Jahrsiebt einer Autorität begegnet sind, weisen höhere Prozentwerte auf; besonders bei 'Identität' und 'Selbstvertrauen' ist der Bezug evident. Das Ergebnis lautet: Im 1. Jahrsiebt ist es wichtig, keinen Fernsehkonsum zu haben, im 2. Jahrsiebt ist die Begegnung mit der Autorität wichtig, und mittels der Künste ist die Erziehung des Gefühls von großer Bedeutung. Die Schüler, die sich durch diese Erziehungsprinzipien entwickelt haben, haben dann gut ausgeprägte intellektuelle Fähigkeiten, eine fundierte Urteilkraft, ein gutes Gedächtnis und ein verfügen über eine gute Konzentrationsfähigkeit. Es zeigen sich also eindeutig positive Ergebnisse. Nicht zu früh, sondern über die Nachahmung das Gefühl anzusprechen, bedeutet, die intellektuelle Entwicklung zu unterstützen. Die Methodik der Waldorfpädagogik ist richtig. Es gibt aber auch überraschende Ergebnisse. Angst vor der Prüfung haben 40% der Waldorfschüler und 32% spüren einen Leistungsdruck. Im Jahr 1970 gab es eine Untersuchung ehemaliger Waldorfschüler, die 1982 publiziert wurde. Damals fühlten 72% keinen Leistungsdruck, ab der 10. Klasse waren es 61%. Je höher die Klasse, desto höher ist der Leistungsdruck.

Bei den Interviews gab es Schüler, die gesagt haben, dass sie "einmal" nicht in die Schule gehen wollten oder zu Hause geblieben wären. Aber sie konnten dafür keinen Grund angeben. Dieses Phänomen war aber nur von kurzer Dauer, da sie wieder in die Schule gegangen sind. Die Waldorfschule übt demnach keinen Zwang aus. Ein Schüler gab an, während der Pubertät auch einmal nicht in die Schule gegangen zu sein, was eine normale pubertäre Verhaltensweise ist. Aber viele Schüler sagten, dass sie im Vergleich mit staatlichen Schulen kaum Mobbing oder Streitsituationen erlebten. Sie hätten ein positives Schulumilieu an der Waldorfschule erlebt. Es kann vermutet werden: Wenn ein Schüler nur die Waldorfschule kennt, könnte ein von der Außenwelt beeinflusster innerer Kampf entstehen. Natürlich leben die Waldorfschüler in der normalen Welt mit ihren Einflüssen. Man kann selbstverständlich keine Erziehung in einer utopisch isolierten Umwelt gestalten. Auch Waldorflehrer sind normale Menschen und keine abstrakten idealen Erzieher. Trotzdem ist es sehr beachtlich, dass das Selbstvertrauen ausgeprägt und die Beurteilung der eigenen Schulzeit seitens ehemaliger Waldorfschüler positiv ausfällt. Die Grundfähigkeiten sind signifikant hoch entwickelt.

3.Kapitel: Vergleich mit Klasse 9 in Japan

Die Statistik stammt aus dem japanischen Kultusministerium. Aus 10 Schulen wurden 2924 Schüler der Klassen 7 bis 9 befragt.

	Japanische Schüler Trifft (ganz) zu	Waldorfschüler Trifft (ganz) zu	9.Klasse
Fremdsprache	29,2%		
Mathematik	36,7%	48,7%	52,2%
Sozialwissenschaften	37,9%	53,7%	58,6%
Geschichte		70,4%	74,1%
Japanisch	43,2%		
Naturwissenschaften	52,0 %	49,2%	53,1%
Sport	57,5%	75,8%	82,5%

(Es sei hier angemerkt, dass nach der Shell-Jugendstudie von 2002 sich 34% der Befragten für Politik interessierten, bei Waldorfschülern im Jahr 2004 waren es 28%.1991 waren es 57%, 1996 47%, 1999 43 %, 2002 34%)

4. Kapitel: Warum zeitigen Waldorfschüler trotz kurzer Vorbereitungszeit gute Abiturergebnisse ?

Folgende Ergebnisse könnten vermutet werden: Die Willenerziehung findet durch die Nachahmung im 1. Jahrsiebt statt, im 2. Jahrsiebt steht die Gefühlserziehung durch die Autorität und die Künste im Vordergrund und im 3. Jahrsiebt steht die Erziehung des Denkens im Mittelpunkt. Wenn man nach diesen Entwicklungsstufen den Lehrplan und den Unterricht gestaltet, entwickelt man beim Schüler Verständnis-, Urteils- und Gedächtniskraft und die grundlegenden Kompetenzen. Das ist der Grund, weshalb die Schüler in der kurzen Zeit für das Abitur eine große Leistung erbringen können. Es wurde bei den Interviews direkt gefragt, weshalb die Waldorfschüler in so kurzer Zeit in der Lage sind, das Abitur zu absolvieren. Dazu gab es folgende Antworten: Grundsätzlich, wenn der Schüler selbst weiss, weshalb er das Abitur machen will, kann er ein Jahr konzentriert arbeiten, d.h. wenn sich ein Schüler klar darüber ist, dass er das Abitur für seinen Berufsweg braucht, ist für ihn das Lernen auf das Abitur keine Qual. Und wenn er lernt, kann er bestehen – diese Sicherheit hat er sich erworben. Es wurden auch Waldorflehrer interviewt. Nr. 1, ein erfahrener Waldorflehrer, antwortete auf die Frage, ob Waldorfschüler ein gutes Gedächtnis hätten: Vor 15 Jahren sei das der Fall gewesen, heute könne er das nicht so behaupten, weil die Schüler durch die Medien und die Computer negativeren Einflüssen ausgesetzt seien, aber ein Zwölfklässler könne eine gute Urteilskraft haben und sei gewohnt, verschiedene Weltanschauungen zu verstehen. Außerdem hätten die Waldorfschüler durch die Praktika und die Klassenspiele Selbstsicherheit erworben, was sie stark für Prüfungen mache. Zudem hätten sie einen größeren Interessensbereich und gute menschliche Qualitäten. Ein interviewter Geschäftsführer einer Waldorfschule führte aus, in der Waldorfpädagogik strebe man

nicht nach Noten oder nach dem Abitur, sondern nach Lebenszielen bis ins höhere Alter. Nr. 3, ein ehemaliger Gymnasiallehrer, der einige Jahre in der Oberstufe einer Waldorfschule unterrichtet, meinte, Waldorfschüler hätten eine starke Individualität und Selbständigkeit, aber in der Orthographie seien sie schwächer als Gymnasiasten. Charakteristisch sei, dass jeder Waldorfschüler seinen eigenen Interessensbereich habe. Wenn er sich interessiere, entwickle er auch Gedächtniskraft. Die Urteilsfähigkeit hänge von jeder Schülerindividualität ab. Er habe bei Hospitationen eines Mathematikunterrichtes festgestellt, dass der Mathematiklehrer Wert auf die Bedeutung der Formeln lege, weniger auf kleinere Rechenfehler, d.h. die Lehrer würden versuchen, mehr Gewicht auf das Interesse und die Bedeutung zu legen, was im Verhältnis zu Gymnasien ausgeprägter sei. Die Erfahrung des interviewten Lehrers (Nr.1) besagte, dass Waldorfschüler andere Weltanschauungen verstünden, Selbstvertrauen und ausgeprägte menschliche Eigenschaften usw. besäßen. Das bestätigte ein ehemaliger Waldorfschüler, der jetzt Rechtsanwalt ist.

Ein Waldorflehrer, der selbst Waldorfschüler war, sagte, dass die Leistungsfähigkeit der Waldorfschüler ihren Grund auch in den vornehmlich akademischen Elternhäusern habe. Dazu kann eine Untersuchung aus dem Jahr 1995 durch Klaus Peinert-Jordan bezüglich der Einkommen herangezogen werden:

Einkommensvergleiche 1995

	Waldorfeltern	Sonstige Eltern	Vergleich
Westberlin			
Zweielternfamilien	4945 DM	4275 DM	1,16
Einelternfamilien	2075 DM	2385 DM	0,87
Ostberlin			
Zweielternfamilien	3704 DM	4532 DM	0,82
Einelternfamilien	2008 DM	2226 DM	0,9

Es zeigt sich, dass nicht alle Eltern, die ihre Kinder auf eine Waldorfschule schicken, einkommensmäßig – also vermutlich Akademiker, wie angeführt wurde - zur Elite gehören. Der Einkommensunterschied ist wesentlich geringer als der Bildungsunterschied (Fragegruppe I, 5). Charakteristisch ist die höhere Kinderzahl bei den Eltern, deren Kinder die Waldorfschule besuchen. Somit ist eine positive, hoffnungsvolle Lebenseinstellung zu vermuten, welche die Erziehung als etwas Wichtiges auffasst.

Kapitel 5: Ehemalige Waldorfschüler

1. Ehemalige Waldorfschüler in Berlin

Nach Auskunft eines ehemaligen Waldorfschülers gebe es leider kein statistisches Material über Ehemalige, die Schule sei jung, die Daten begrenzt und seine Aussagen daher eher subjektiv. Viele Abiturienten seien in soziale Einrichtungen gegangen, es gäbe aber auch Abiturenten, die kein Universitätsstudium absolviert hätten wie z.B. Erzieher/innen und Hebammen. Es gäbe viele handwerk-

liche Berufe, was seine Gründe in der Schulausbildung habe. Handwerk sei bis in die 12. Klasse obligatorisch, die Handarbeitslehrerin habe zudem einen sehr positiven Ruf. Es zeige sich, dass die Lehrer eine große Bedeutung bei der Berufswahl hätten. Vor 5 Jahre habe es in der 13. Klasse sehr viele Schüler gegeben, die deshalb Geschichte und Geographie studiert hätten. Natürlich gebe es auch Lehrer, die keinen so guten Ruf hätten, die Schüler würden trotzdem auch die von diesen Lehrern unterrichteten Fächer studieren. Der Klassenbetreuer einer 13. Klasse wäre Deutschlehrer gewesen und viele Schüler hätten Germanistik und Schauspiel studiert. Es gäbe jedoch wenig Schüler, die Musik studierten, da es damals keinen Musiklehrer gegeben habe. Schließlich gäbe es auch Mediziner, Juristen und Unternehmer unter den Ehemaligen.

In der Untersuchung von 1970 zeigen sich 4 Berufsbereiche ausgeprägter: Medizin, Pädagogik, Kunst und Pflegerische Berufe.

2. Ehemalige Waldorfschüler der Waldorfschule Mount Barker in Australien:

Bei den ersten Zwölfklässlern war es schwer, ohne Prüfung an die Universität zu kommen, aber die Universitätsdozenten haben, nachdem sie die Waldorfabschlüsse gesehen hatten, den Zugang an die Universität ermöglicht. Seitdem dürfen die Waldorfschüler von Mount Barker direkt an die Universität gehen. Die Universitätsleistungen im Vergleich sind folgende:

Ehemalige Waldorfschüler	Naturwissenschaft alle Studenten	Sozial- und Kulturwissenschaft alle Studenten
Sehr gut 16,84%	5,13%	7,01%
Gut 31,65%	14,28%	21,7%
Befriedigend 34,59%	27,47%	31,44%
Ausreichend 13,97%	39,78%	21,68%
Mangelhaft 2,59%	13,44%	18,17%
Summe als Punkte: 1324	12371	6946

Der Vater eines ehemaligen Waldorfschülers hat 2003 geschrieben, dass diese guten Resultate auf das breite Fächerangebot der Waldorfschule zurückzuführen seien sowie darauf, dass die Entwicklung der Schüler nicht forciert werde.

Bei dem Interview mit einem ehemaligen Waldorfschüler stellte dieser rückblickend fest, die Waldorfschule sei für ihn sehr wichtig gewesen, da sie seiner Entwicklung entsprochen und eine gute Vorbereitung für sein gesamtes Leben dargestellt habe. Er verdanke seinen Erfolg dieser guten Schulzeit. Ein anderer ehemaliger Waldorfschüler sagte, die Waldorfschule habe ihm einen großen Überblick über die Zusammenhänge der Welt gezeigt. Eine weitere ehemalige Waldorfschülerin führte aus, die Waldorfschule habe ihr gezeigt, der Welt aufmerksam, liebevoll und interessiert zu begegnen. "Ich bin nicht Geiger geworden, weil ich Waldorfschüler war. Die Waldorfschule zeigte

mir das Positive des Lebens, sie hat meine künstlerischen Fähigkeiten vorbereitet", so die Äußerungen eines weiteren ehemaligen Waldorfschülers.

Kapitel 6: Interviews

1. Einführung

In Japan wird über die Waldorfpädagogik nur populär geschrieben, über die Abiturergebnisse gibt es keine Publikationen. In Deutschland wird über die Waldorfpädagogik diskutiert, und zwar über Themen wie Schule und Welt, der Zusammenhang zwischen Waldorfllehrplan und der Anthroposophie Rudolf Steiners oder über den Unterschied des Abiturs an Gymnasien und an den Waldorfschulen.

Wegen des speziellen Interesses der japanischen Seite an der Waldorfpädagogik wurden die Interviews eingerichtet. Von September bis November 2004 gab es verschiedenen Interviews und Fragebögen. Den Schwerpunkt bildeten die Abiturklassen mit der Beurteilung der Schulzeit.

Zum Prüfungswesen gilt, dass in den Waldorfschulen erstens die Leistungskurse zu unterschiedlichen Zeitpunkten eingerichtet werden, manchmal im 2. Halbjahr der 12. Klasse. Es besteht die Gefahr, dass die 12. Klasse bereits von Inhalten des Abiturs besetzt wird. Des weiteren gibt es Schüler, welche die Realschulprüfung absolvieren, sei es in Klasse 11 oder in Klasse 12. In den staatlichen Schulen wird der Sekundar-I-Abschluss in der 10. Klasse absolviert. D.h. Waldorfschüler, die den Realschulabschluss absolvieren, bleiben 1 bis 2 Jahre länger auf der Schule.

Die Schulzeitverkürzung am Gymnasium (G 8) betrifft zu Zeit nicht die Waldorfschulen.

2. Absicht und Ziele der Interviews, Methode der Untersuchung

Diese Untersuchung ist primär der Abiturklasse der Waldorfschule gewidmet, aber die Fragen wurden auf die gesamte Schulzeit ausgedehnt, d.h. die Klassenlehrerzeit und der Übergang in die Oberstufe sind ebenfalls untersuchungswert. Das gesamte Schulsystem sollte Inhalt der Interviews sein. Zur Gestalt der Interviews ist zu sagen, dass Interviews mit einzelnen Schülern nicht so leicht durchführbar sind, deshalb wurden Gruppeninterviews organisiert.

3. Interviews zur Klassenlehrerzeit

Die Schüler antworteten auf die Frage nach den Vor- und Nachteilen der Klassenlehrerzeit sehr sachlich. Es komme auf die Fähigkeiten des Klassenlehrers an, seien die Fähigkeiten vorhanden,

wären 8 Jahre in Ordnung, bei fehlenden Kompetenzen sei die Situation sehr schwer. Es habe auch Lehrer gegeben, die ihre Grenzen feststellten und die ihre Klasse vor der 8. Klasse abgegeben hätten. Insgesamt haben wenig Schüler die 8 Jahre bejaht, sondern empfahlen, ungefähr ab der 6. Klasse Fachlehrer in den Klassen unterrichten zu lassen. Von 29 Schülern wollten 4 den Klassenlehrer bis Kl. 4, 15 Schüler bis Kl 5 oder 6, 4 bis Kl.7, 5 bis zur 8.Klasse. Die Schüler, die 8 Jahre zu lang fanden, nannten als Gründe, der Hauptunterricht sei von der Vorbereitung her gesehen nicht ausreichend (Natur- und Sozialwissenschaften). Die 5 Schüler, welche die 8 Jahre begrüßten, sagten, dass ihr Klassenlehrer kompetent gewesen sei. Waldorfschüler, bei denen der Klassenlehrer wechselte, fanden die 8 Jahre eher richtig.

Dieser Punkt hat mit der Lehreraus- und Fortbildung zu tun. Mit außerordentlicher Geschwindigkeit verbreiteten sich die Waldorfschulen in Deutschland. Dadurch werden viele Lehrer ohne ausreichende Ausbildung in den Waldorflehrerseminaren an den Waldorfschulen angestellt. Bei der Untersuchung zeigte sich, dass wenige Lehrer eine 4jährige Ausbildung hatten, was auch die betrifft, welche ein Blockseminar absolvierten. Weniger als die Hälfte der Lehrer hat eine vollständige Waldorflehrerausbildung, viele Lehrer kamen wegen Unzufriedenheit aus den staatlichen Schulen zur Waldorfschule. Der Hintergrund der mangelhaften Ausbildung wird damit zusammenhängen, dass die Waldorfschulen in Deutschland und im Ausland sehr beliebt sind. In Stuttgart gibt es 600 000 Einwohner und 3 Waldorfschulen (2004), die eine große Nachfrage und deshalb Wartelisten haben. Je mehr Schüler kommen, desto schwieriger wird die Ausbildungssituation, woraus ein Widerspruch entsteht, dessen Lösung auch weiterhin schwer sein wird. Die Waldorflehrerausbildung müsste für alle gelten. Es gibt neue Wege, wie an der Freien Waldorfschule am Engelberg. Dort geht die Klassenlehrerzeit bis einschließlich Klasse 6 und dann schließt sich eine Mittelstufe an, in der mindestens 2 Klassenlehrer in einer Klasse unterrichten. Diese Form hat sich beim Übergang in die Oberstufe bewährt.

4. Interviews zu Fach- und Epochenlehrern

Die Waldorfschüler entwickeln sich in der intimen Beziehung zum Klassenlehrer, der aber nicht allen Unterricht gibt. Ab der 1. Klasse gibt es auch Fachlehrer - Fremdsprachen, Musik, Eurythmie und Sport usw. Die Kinder erleben mehrere Lehrer und bewerten die Fachlehrer sehr hoch, haben sie aber auch kritisiert, wenn man sie fragt, welche Fächer sie nicht mögen wie z.B. Naturwissenschaften, Mathematik, Fremdsprachen. Bei Lehrerwechseln gibt es u.U. einen Wechsel in der Methodik, was ein Problem darstellen kann und das Fach unbeliebter macht. Die Fächer, die nicht zum Abitur führen, können mit Disziplinproblemen konfrontiert werden. Ab der 9. Klasse wird der Epochenunterricht sehr positiv bewertet, vor allem wecken die Lehrer mit ausgeprägter Fachkompetenz das Schülerinteresse. Aber gleichzeitig wird von Schülern kritisiert, dass der Epochen- unter-

richt längere Pausen verursacht, weshalb aus Schülerperspektive Übstunden z.B. in Biologie angebracht seien. Die Abiturienten haben gesagt, dass der Unterricht, außer in der 1. und 2. Klasse, langsam vonstatten ginge, ab der 9. Klasse könne das Unterrichtstempo schneller sein. Der Waldorflehrplan sei zeitlich intensiver als am Gymnasium, weil die Betrachtungen mehr in die Tiefe gingen. Die Schüler kritisierten nicht den Lehrplan, sondern das Unterrichtstempo. Die Interviews mit den Abiturienten, die mit Mathematik oder den Naturwissenschaften Probleme hatten und eine frühere Vorbereitung forderten, erfolgten zwischen November und Januar, was eine schwierigere Zeitphase in Kl. 13 bedeutet und die Kritik etwas relativiert.

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann man sagen, dass jede Waldorfschule in der 12. und 13. Klasse anders ist. Die Vorbereitung oder Gruppeneinteilung für das Abitur erfolgt unterschiedlich. Es ist eine Schwierigkeit der Waldorfschulen, den eigenen Lehrplan und die Abituranforderungen zu trennen. Dabei gehen die Waldorfschulen eigene Wege. Dieses Problem gibt es nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern für die Waldorfpädagogik. Richter erwähnt (2003), dass die Waldorfschulen nicht gleichwertig wie die staatlichen Schulen anerkannt sind. Die Klasse 13 bildet eine Verbindung zwischen Waldorfpädagogik und der Welt der Examen. Diese Diskrepanz zu verringern, ist Aufgabe der Klasse 13. Es sollte eine internationale Zusammenarbeit geben, um einen eigenen anerkannten Abschluss zu erreichen. Es gibt auch Länder wie Norwegen, partiell in Australien, wo der Waldorflehrplan vollkommen akzeptiert wird und der Waldorfabschluss für die Universität Gültigkeit hat.

Literaturhinweise

- Leber, Stefan 1982: Die Waldorfschule im gesellschaftlichen Umfeld — Zahlen, Daten und Erläuterungen zu Bildungslebensläufen ehemaliger Waldorfschüler
- Peinert-Jordan, Klaus 1998: Zur sozialen Stellung der Berliner Elternhäuser der Waldorfschüler innerhalb der Gesamtbevölkerung Berlins, Institut für Rechtssoziologie und Rechtstatsachenforschung der Freien Universität Berlin
- Schopf-Beige, Monika 2004: Bestanden. Lebenswege ehemaliger Waldorfschüler, Verlag Freies Geistesleben Stuttgart
- Vereinbarung über einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.06.1979 i.d.F. vom 24.05.2002)
- Vereinbarung über die Abiturprüfung für Nichtschülerinnen und Nichtschüler entsprechend der Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II. (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 13.06.1974 i.d.F. vom 16.06.2000)
- Vereinbarung über die Abiturprüfung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II (gem. Vereinbarung der Kultusministerkonferenz vom 07.07.1972 i.d.F. vom 16.06.2000)
- Vereinbarung über die Abiturprüfung für Nichtschülerinnen und Nichtschüler entsprechend der Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 13.09.1974 i.d.F. vom 16.06.2000)
- Wood, Bill 2003: Innovation, Difference, Performance: The Mount Barker Waldorf School, South Australia, Educational Research Conference, 2003
- Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz, Befragung ehemaliger Schülerinnen und Schüler von Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz. 1999
- Avenarius, H.u.a. Schulrechtskunde. Luchterhand Darmstadt. 7.Aufl., 2000
- Avenarius, H.u.a. Einführung in das Schulrecht. Luchterhand Darmstadt, 2001
- Billing, K. Resolution gegen Steuerpläne. Bundesregierung verschärft finanzielle Ungleichbehandlung von Freien Schulen. in: Erziehungskunst. Monatsschrift zur Pädagogik Rudolf Steiners. 12/1998. S.1339
- Bund der Freien Waldorfschulen. Freie Schulen im Spiegel ihrer Zahlen. Stuttgart, 2000
- Bund der Freien Waldorfschulen e.V. Erziehungskunst. Monatsschrift zur Pädagogik Rudolf Steiners. Eller, H. Der Klassenlehrer an der Waldorfschule. Verlag Freies Geistesleben Stuttgart, 1998
- Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V., Waldorf Pädagogik. Ausstellung anlässlich der 44. Sitzung der Internationalen Konferenz für Erziehung der UNESCO in Genf. 1994/96
- Gemeinsames Projekt der pädagogischen Sektion am Goetheanum und der pädagogischen Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschule. Zur Unterrichtsgestaltung im 1. bis 8.Schuljahr an Waldorf-/Rudolf Steiner Schulen. 2.Aufl., Verlag am Goetheanum, 1997
- Hofrichter, H. Waldorf. Die Geschichte eines Namens. Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen e.V. Stuttgart. 2002(2.Aufl.)
- Heydebrand, v. C. Vom Lehrplan der Freien Waldorfschule. 10.Aufl., Verlag Freies Geistesleben Stuttgart, 1996
- Kiersch, J. Die Waldorfpädagogik. Einführung in die Pädagogik Rudolf Steiners. Verlag Freies Geistesleben Stuttgart. 1997
- Mattke, H.-J. Waldorfschule weltweit. 75 Jahre Freie Waldorfschule Uhlandshöhe, Stuttgart. Stuttgart. 1994
- Neuffer, H.(Hrsg.) Zum Unterricht des Klassenlehrers an der Waldorfschule. Ein Kompendium. Verlag Freies Geistesleben Stuttgart, 1997 (2.Aufl., 2000)
- Richter, T. (2003): Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele - Vom Lehrplan der Waldorfschule. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart
- Staupe, J. Schulrecht von A-Z. 4.Aufl., München. C.H.Beck, 1996